

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

37. Jahrgang.

N. 6.

Dienstag, den 14. Januar

1890.

Verordnung

an sämtliche Amtshauptmannschaften, Stadträthe, Bürgermeister und Gemeindevorstände, die Wahlen zum Reichstage betreffend.

Nachdem durch Kaiserliche Verordnung vom 8. Ipn. Mts. zur Vernahme der Neuwahlen für den Reichstag

der 20. Februar dieses Jahres

festgesetzt worden ist, so werden die Gemeindebrigitten — als welche in dieser Beziehung für die Städte, in welchen die Revidirte Städteordnung gilt, die Stadträthe, für die Städte, in welchen die Städteordnung für mittlere und kleine Städte gilt, die Bürgermeister und für das platte Land die Amtshauptmannschaften zu betrachten sind —, hierdurch angewiesen, unter Beobachtung der in dem Wahlgeseze für den Reichstag vom 31. Mai 1869 (Bundesgesetzblatt v. J. 1869 Seite 145 flg.) und in dem zur Ausführung dieses Gesezes erlassenen Reglement vom 28. Mai 1870 (Bundesgesetzblatt v. J. 1870 Seite 275 flg.) enthaltenen Bestimmungen ungesäumt, und zwar zugleich für die in ihren Bezirken gelegenen ezemten Grundstücke die in den §§ 6 und 7 des angezogenen Reglements vorgeschriebene **Abgrenzung der Wahlbezirke** vorzunehmen.

Hier nächst haben die Stadträthe, Bürgermeister und Gemeindevorstände in Gemäßheit von § 8 des Wahlgesezes und § 1 des Reglements die **Wählerlisten aufzustellen**.

In Gemeinden, welche in mehrere Wahlbezirke einzutheilen sind — § 7 Abs. 3 des Reglements — hat die Aufstellung dieser Listen für jeden Bezirk gesondert zu erfolgen und es sind daher die Gemeindevorstände von den Amtshauptmannschaften wegen der geschehenen Bezirkseinteilung rechtzeitig mit Anweisung zu versehen.

Die **Auslegung der Wählerlisten** hat spätestens
am 23. Januar dieses Jahres

zu erfolgen und es ist deshalb von den Stadträthen, Bürgermeistern und Gemeindevorständen vorher die in § 2 des Reglements vorgeschriebene Bekanntmachung zu erlassen.

Die für die Wahlhandlung benötigten Protokoll- und Gegenlistenformulare werden für die städtischen Wahlkreise den Stadträthen und bezw. Bürgermeistern, für die Wahlbezirke des platten Landes den Amtshauptmannschaften zur Behändigung an die Wahlvorsteher zugehen.

Dresden, am 10. Januar 1890.

Ministerium des Innern.
v. Rostk-Wallwitz.

Paulig.

Unter Bezugnahme auf den in Nr. 153 dieses Blattes vom vorigen Jahre abgedruckten Erlaß der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg werden die im Jahre 1870 geborenen männlichen Personen, ingleichen diejenigen älteren Jahrgängen angehörenden Mannschaften hiesigen Ortes, über deren Militärverhältnis noch nicht endgültig entschieden worden ist, hiermit aufgefordert, sich innerhalb der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar 1890

an Expeditionsstelle des Unterzeichneten behufs Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle anzumelden.

Schönheide, am 11. Januar 1890.

Der Gemeindevorstand.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Berlin, 11. Januar. Die Kaiserin Augusta ist heute Mittag an der Seite ihres Gemahls im Charlottenburger Mausoleum beigesezt worden. Die Trauerfeierlichkeit in der Kapelle des Schlosses war tiefergreifend. Kurz nach 11 Uhr erschien der Kaiser mit der Großherzogin von Baden und dem König von Sachsen, der die Kaiserin am Arme führte. Darauf folgten die übrigen Fürstlichkeiten, unter ihnen Prinz Georg von Sachsen. Nach der Gedächtnisrede des Oberhofpredigers Dr. Kögel trat der Kaiser mit der Großherzogin von Baden an den Sarg, kniete nieder und betete still. Die Kaiserin, die Kaiserin Friedrich, sowie die übrigen Mitglieder der königlichen Familie folgten dem Beispiel. Dann wurde der Sarg hinabgetragen, und der Trauerkondult formirte sich. Dragoner und Garderückfahrende, von letzteren eine Abtheilung in schwarzen Kürassen, eröffneten den Zug, der sich unter den Klängen des Beethoven'schen Trauermarsches in Bewegung setzte. An die Kavallerie-Abtheilung schloß sich ein Bataillon des Grenadier-Regimentes, dessen Chef die Kaiserin gewesen. Es folgte die Geistlichkeit, die evangelische sowohl wie die katholische, die Dienerschaft, die Hofbeamten, Wagen in rothen Wämmsen und Dreimastern, von denen Florscheifen herunterfielen. Vor dem Sarge trugen die Generale Graf Lehndorff, v. Albedyll, Frhr. v. Loë und Fürst Radziwill auf schwarzen Rissen die Ordensinsignien und die Krone, das Zeichen der Königswürde. Acht dicht verhängte Rappen zogen den Leichenwagen, welcher den Sarg trug. Ueber dem letzteren war eine purpurne Hermelindecke mit goldener Stiderei gebreitet. Darüber erhob sich die Krone. Ein großer Kranz von weißen Kamelien ruhte auf der Decke. Ueber dem Wagen ragte ein goldgestickter Baldachin hervor, der von Kammerherren getragen wurde. Das Ganze war von wundervoller Wirkung. Etwa 10 Schritt hinter dem Sarge schritt der Kaiser allein, wie bei der Beerdigung Kaiser Wilhelms I. Dieser Ernst lagerte auf seinen Jagen. Das Auge blickte unverwandt vorwärts und ruhte wehmüthsvoll auf dem Sarge. Ihm folgte zunächst der König von Sachsen und der Großherzog von Baden mit dem Großherzog von Sachsen-Weimar. Daran schlossen sich die übrigen Fürstlichkeiten, Prinz Georg von Sachsen, Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, der Prinz von Edinburgh, der Kronprinz von Schweden, Großfürst Michael, Prinz Ludwig von Bayern, Prinz Wilhelm von Baden und viele Andere. Dann folgten die Minister, die Generale und andere

Würdenträger. An der Spitze der Generalität schritt der 89jährige Graf Moltke, etwas vorgebeugt, aber sicheren Schrittes. Der Reichstag war nicht zahlreich vertreten. Unter den verschiedenen Deputationen, die den Schluß der Leidtragenden bildeten, fielen die Vertreter der Berliner Universität durch ihre historische Tracht besonders auf. Der Zug bewegte sich durch die Linden. Hier waren die meisten Häuser schwarz drapirt. Die elektrischen Lampen wie die Gaslaternen, welche brannten, waren schwarz umflort. Auf dem Brandenburger Thor dampften vier brennende Pechpfannen. Das Wetter, welches Nachts stürmisch und regnerisch und früh nebelbeucht gewesen, hellte sich vor Beginn der Feier auf, und die Sonne strahlte goldig auf den Leichenkondult hernieder. Eine unübersehbare Menschenmenge hatte zu beiden Seiten der Trauerstraße vom hiesigen Schloß bis zum Schloß Charlottenburg Aufstellung genommen. Die Stimmung war eine durchaus würdige und ernste. Die Innungen, die Hochschulen, Vereine aller Art bildeten mit umflorten Fahnen vom Berliner Schloße bis zur Siegesallee im Thiergarten Spalier. Von dort wurde das Spalier von dem Militär fortgesetzt. An der Siegesallee löste sich der Zug theilweise auf. Die hohen Leidtragenden bestiegen hier die Wagen. Die Kaiserin, die Kaiserin Friedrich, die Großherzogin von Baden und die Prinzessinnen des kaiserl. Hauses hatten bereits vorher zu Wagen nach Charlottenburg begeben. Hier fand die eigentliche Beisetzungsfeier, dem beschränkten Raum entsprechend, nur im engen Kreis der Familie und der fürstlichen Gäste statt.

— Stuttgart, 9. Jan. Unser Hoftheater schwebte gestern Abend in großer Gefahr. Bald nach Beendigung der Vorstellung brach in einer zu ebener Erde gelegenen Holzlammer Feuer aus. Die Gefahr war um so größer, als sich direkt über der Holzlammer große Garderoben-Magazine befinden. — Zum Glück wurde das Feuer noch im Entstehen durch vorübergehende Herren, die sofort Lärm schlugen, entdeckt. Durch die sehr rasch und umsichtig bewerkstelligten Löscharbeiten gelang es, die Flammen zu bewältigen, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der König sah den Löscharbeiten vom gegenüberliegenden Residenzschloße aus zu. Die Staatsanwaltschaft hat heute gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Man spricht von Brandstiftung, doch ist viel wahrscheinlicher Fahrlässigkeit die Ursache der Entstehung des Brandes.

— Ingolstadt, 9. Januar. Ein Opfer der Rührmooser Eisenbahnkatastrophe ist jetzt der Igl. Oberbahnamtsoffizial Wimmer hier geworden. Er lag am verhängnißvollen 7. Juli v. J. in dem

zusammengequetschten bayerischen Waggon neben der Leiche des Bezirksamtmanes Schöller von Pfaffenhofen, seines Signachbars, fest eingeklemmt unter den Trümmern. Von längerer Ohnmacht erwacht, vermochte er durch Winken auf sich aufmerksam zu machen und wurde mit vieler Mühe herausgearbeitet. Es schien anfänglich, daß Wimmer außer Kontusionen keine Verletzungen davongetragen habe. Leider schien es nur so, denn seine Gesundheitsverhältnisse gingen bald sehr merklich zurück. Zuletzt mußte er mehrere Wochen das Zimmer hüten, bis schließlich ein plötzlicher Blutsturz dem Leben des 41jährigen Mannes ein Ende bereitete. Der Sektionsbefund hat nun ergeben, daß der Bluterguß aus dem rechten, sonst vollständig lebenskräftigen Lungenflügel kam, auf dessen Oberlappen zwei je ein Markstück große, einen Centimeter tief in das Lungengewebe eindringende, von erlittener Quetschung herrührende Blutunterlaufungen ersichtlich waren.

— Oesterreich-Ungarn. Die abgeschmackten Gerüchte über die Abdankung Kaiser Franz Josephs finden jetzt eine einleuchtende Erklärung durch die folgenden, von dem Pesther „Egyetemes“ gemachten Mittheilungen, welche erkennen lassen, daß ein wahrer Vorgang einfach eine falsche Deutung erfahren hat. Dem genannten Blatte zufolge, seien jene Gerüchte darauf zurückzuführen, daß in Wien ernstlich die Regelung der Thronfolge in Angriff genommen worden sei. Zu diesem Behufe habe der Justizminister Szilagyi sich vor zwei Tagen von Pest nach Wien begeben. Nach dem Tode des Kronprinzen Rudolf wurde die gesetzliche Frist abgewartet, ob nicht bei der Kronprinzessin ein Ereigniß eintrete, welches für die Thronfolge maßgebend sei. Da das nicht geschehen, werde die Angelegenheit jetzt endgiltig in der Weise geregelt, daß der Erzherzog Karl Ludwig auf den Thron verzichtet und sein Sohn, Erzherzog Franz Ferdinand als Thronfolger ausgerufen werde. Die feierliche Verzichtleistung des Vaters und die Anerkennung des Sohnes als Thronfolger werde demnächst erfolgen. Kaiser Franz Joseph habe am 1. Februar 1889 Franz Ferdinand — drei Tage nach Kronprinz Rudolfs Tode — erklärt, er betrachte ihn als Thronfolger. Seither wurde der Erzherzog mit besonderer Auszeichnung behandelt, begleitete Kaiser Franz Joseph auf der Reise nach Berlin und nun solle seine Stellung amtlich geregelt werden. Natürlich gedente Kaiser Franz Joseph nach wie vor seinen Herrscherberuf zu erfüllen, so lange er vermöge. Die bevorstehende Formlichkeit regule nur ein bereits bestehendes Verhältniß.

— Rußland. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß der Nihilismus in letzter Zeit

wieder lähner denn je sein Haupt erhebt. Russische offiziöse Blätter sind zwar geflissentlich bemüht, alle Vorkommnisse, die die auswärtige Presse mit dem Nihilismus in Verbindung bringt, entweder ganz zu unterdrücken oder auf die denkbar harmloseste Weise von der Welt zu erklären — wir erinnern an die jüngste Erkrankung des Czaren —, trotzdem bleibt die Thatsache zu Recht bestehen, daß die russische Umsturzpartei wieder eifrigst an ihrer verbrecherischen Arbeit ist. Aus Moskau wird heute gemeldet, daß ein Fräulein Olga Butscharewa, eine neunzehnjährige Nihilistin, die im Telegraphen- also Staatsdienst beschäftigt ist, den Hauptmann Donotontsch, Chef der Moskauer Sicherheitspolizei, mit einem Revolvergeschosse getödtet habe in dem Augenblicke, wo er sie beim Eintritt in das Haus eines gewissen Andrejef's festnehmen wollte. In dem Hause, wo die Nihilisten sich zu versammeln pflegten, wurden nachher viele kompromittirende Papiere und andere Gegenstände entdeckt.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenst. 13. Jan. Die im Saale des „Feldschlösschen“ hier selbst gestern und heute abgehaltene Ausstellung des hiesigen Geflügelzuchtvereins war die größte und schönste, welche wir bisher hier gesehen haben. Eine so große Auswahl von schönem Geflügel findet man selten auf einer Ausstellung vereinigt und war das Urtheil der sehr zahlreich erschienenen Besucher darin, sowie über das schöne Arrangement völlig übereinstimmend. Dieses Resultat ist um so erfreulicher für den Verein, als derselbe beabsichtigt zweckentsprechender Ausführung des Unternehmens durch Anschaffung neuer Steigen u. d. die ziemlich bedeutenden Kosten nicht gescheut hat. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, daß die Ausstellung dem Verein und seinen Unternehmungen viel Freunde erworben hat.

— Der Stadtgemeinderath von Johanneurgstadt hat mit großem Danke Kenntniß genommen von je einem Schreiben des Königl. Hausministeriums und des Königl. Kämmereramtes, betreffend die Verleihung eines Vildes Sr. Majestät des Königs Albert an die Stadt. Der kleine Festsaal des Rathhauses ist mit den Bildnissen der sächsischen Fürsten geschmückt, und dort wird auch das unseres jetzigen Herrschers Platz finden.

— Ein allgemein geachteter Hausbesitzer in Zwickau wurde vom dortigen Königl. Landgericht wegen fahrlässiger Tödtung zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Derselbe, Fuhrwerksbesitzer, hatte seine im Hofe befindliche Düngergrube nicht genügend verdeckt bezw. gesichert. Ein im Hause wohnender 1 1/2 Jahre alter Knabe trippelte im Hofe umher, trat auf die betreffende Grube, fiel hinein und verschluckte so viel Fauche, daß nach einigen Stunden trotz ärztlicher Hilfe der Tod eintrat.

— Schon wieder ist in Dschay ein militärischer Selbstmord vorgekommen. Am 8. d. nahm sich ein Rekrut der 2. Eskadron in dem dortigen Leichmannschen Massenquartier durch Erhängen das Leben.

— Plauen i. V., 10. Januar. Ein im dritten Schuljahre stehender Fortbildungsschüler des Inspektionsbezirks Plauen, welcher nach Schluß des Unterrichts auf dem Nachhausewege von einem Lehrer Cigarren rauchend betroffen und von diesem deshalb zur Rede gesetzt worden war, hatte sich gegen denselben eines unangemessenen Betragens und namentlich beleidigender und roher Ausdrücke schuldig gemacht. Die hierüber erstattete Anzeige ist von der Königl. Bezirkschulinspektion an die Königl. Staatsanwaltschaft zu strafrechtlicher Verfolgung abgegeben worden. Auf den Antrag derselben ist jener Fortbildungsschüler zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Im Großen und Ganzen ist es mit dem Verhalten der Fortbildungsschüler gegen früher bedeutend besser geworden. Die meisten Schüler sehen ein, ein wie segensreiches Institut die Fortbildungsschule für sie werden kann. Doch giebt es auch unbotmäßige und unfugtreibende Schüler unter ihnen und solche wird es immer geben. Dem Gebahren derselben muß nun um der besseren Schüler willen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln und mit allem Nachdruck entgegengetreten werden.

— Der Sohn einer sehr achtbaren Beamtenfamilie aus Preußen, seit dem Herbst vorigen Jahres nach Ableistung seiner Militärdienstzeit als Einjährig-Freiwilliger in Plauen i. V. als Commiss in Stellung, hat seinen Vertrauensposten insofern stark gemißbraucht, als er nach und nach Werthpapiere im Betrage von 3000 M., welche ihm anvertraut waren, unterschlagen und durch Verkauf nach auswärts in bares Geld umgesetzt hat. Wie zu erwarten, ist die Sache an's Tageslicht gekommen und der junge Mann vorgestern von der Schutzmannschaft verhaftet worden. 1200 Mark sind von dem Gelde noch in seinem Besitz gefunden worden.

— Wiederum ein 14jähriges Mädchen spurlos verschwunden! Ende v. M. hat sich die Pflanztochter des Handarbeiters Wilhelm Schneider in Gansgrün, Bertha Luise Ernst, aus der elterlichen Wohnung heimlich entfernt, um nach Haselbrunn zu gehen. Dieselbe ist auch dort, sowie bei einem Lehrer in Plauen gewesen und hat bei letzterem angegeben,

nach Kauschwitz gehen zu wollen, ist aber daselbst nicht eingetroffen, noch in ihre Wohnung zurückgekehrt. Seitdem fehlt jede Spur von dem Mädchen.

Ämliche Mittheilungen aus den Rathsitzungen.

Sitzung vom 5. Dezember 1889.

1) Nach Vortrag der vom Stadtverordneten-Collegium in seiner Sitzung vom 29. November gefassten Beschlüsse ordnet der Stadtrath das zur Ausführung der hiernach genehmigten Rathbeschlüsse weiter Erforderliche an,

2) nimmt von der Mittheilung der königlichen Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen Kenntniß, wonach eine Aenderung der Zugverbindungen nach Schwarzenberg-Annaberg mitten in der Fahrplanperiode nicht thunlich sei, jedoch bei der Beratung des Sommerfahrplans in Erwägung gezogen werden solle und

3) ertheilt dem als Registrar erwählten Rathserpedienten Neumann in Leipzig die widerrufliche Erlaubniß zur Uebernahme des Amtes als Kassirer der Textilortstranckenkasse.

Sitzung vom 12. Dezember 1889.

Der Stadtrath faßt

1) Entschliebung betreffs der Einschätzung der Schankgewerbetreibenden zur Drischanksteuer nach vorherigem Gehör des Abschätzungs-Ausschusses, genehmigt

2) die Vorschläge des Armen-Ausschusses für die Verteilung der Christian Friedrich Dörfel Stiftung, nimmt

3) von verschiedenen Dankschreiben für gewährte Gehaltserhöhungen Kenntniß und giebt dieselben an das Stadtverordneten-Collegium ab und beschließt

4) von der Anstellung einer neuen Hebamme an Stelle der jüngst verstorbenen Hebamme Witscher abzusehen, da für die Orte Blauenthal, Wolfsgrün, Reichardtsthal neuerdings eine besondere Hebamme angefordert worden ist, außerdem in Blauenthal eine Hebamme wohnt, für Eisenst. allein aber die jetzt noch hier vorhandenen drei Hebammen genügen dürften.

Sitzung vom 19. Dezember 1889.

Der Stadtrath nimmt

1) Kenntniß, daß vom 1. Januar 1890 ab an die hiesige Schule von der Seminarleitung Schneeberg mit Genehmigung des königlichen Hohen Cultus-Ministeriums ein Schüler des dortigen Seminars abgeordnet werden wird, da die durch den Abgang des Hülflehrer Blüschmann freigewordene Hülflehrerstelle bis jetzt wegen Mangels entsprechender Bewerber noch nicht wieder besetzt werden konnte, desgleichen

2) von dem günstigen, zu keinerlei Ausstellungen gebenden Ergebnis der am 17. Dezember 1889 vorgenommenen Prüfung der Stadt- und der Sparkasse, desgleichen

3) von einer Vergleichung der Straftabellen aus dem Zeitraum von 1883 bis jetzt, woraus besonders zu ersehen ist, daß die Zahl der auf die ergangenen Anzeigen zu erlassen gewesen und auf Geldstrafe oder Haft lautenden Strafverfügungen in diesem Zeitraum von 127 auf 413 gestiegen ist, genehmigt

4) den Brennkalender für die öffentliche Gasbeleuchtung auf das Jahr 1890, lehnt

5) das Straferlaßgesuch eines wegen rückständiger Anlagen vom Besuche öffentlicher Vergnügungsorte ausgeschloffenen ab, welcher trotz des Verbotes eine öffentliche Schankstätte besucht hatte und deswegen mit 1 Tag Haft bestraft worden war und nimmt

6) von dem günstigen Ergebnis der vorgenommenen Besichtigung und Prüfung der städtischen Spritzen Kenntniß.

Sitzung vom 27. Dezember 1889.

1) Nach Mittheilung der Beschlüsse des Stadtverordneten-Collegiums vom 19. Dezember erachtet man die hiernach genehmigten Rathsvorlagen durch Ertheilung der entsprechenden Anweisungen an die Stadtkasse, giebt

2) die bei der Haushaltungsberatung zur Erledigung gekommenen Angelegenheiten an die einzelnen Ausschüsse zur weiteren Vorbereitung ab, beschließt

3) die Schuldirektorstelle mit 3000 Mark Gehalt auszuscheiden und hierzu das Stadtverordneten-Collegium um seine Genehmigung zu ersuchen und genehmigt

4) das Gesuch eines Reitschulendirektors um Ertheilung ausschließlicher Erlaubniß zur Aufstellung seiner Doppeltreitschule während der beiden hiesigen Jahrmärkte, nachdem der Gesuchsteller sich zur Bezahlung einer festen höheren Gebühr und zur Sicherstellung derselben bereit erklärt hat, indem als Platz zur Aufstellung der Reitschule derjenige an Stadt Dresden bestimmt wird.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

(Nachdruck verboten.)

Der im Jahre 1858 noch fast allmächtige Kaiser Napoleon III. fuhr am 14. Januar dieses Jahres in die Oper, als von dem Italiener Drisini ein Bombenattentat gegen den Kaiser verübt wurde. Zwar mußte der Attentäter mit dem Tode büßen, allein immerhin hatte er seinen Zweck erreicht; Napoleon, früher selbst Mitglied eines geheimen Revolutionärscomitès in Italien, wurde außergerichtet und begann seine Aktion in Italien, durch welche er das spätere italienische Einigungswerk vorbereitete.

„Hier kommt Niemand durch“ hieß es am 15. Januar 1871 in den Reihen des Werder'schen Armeecorps, als der französische General Bourbaki die Engpässe von Hericourt zu durchbrechen suchte. „Und es ist Niemand durchgekommen.“ Was in diesen drei Tagen, vom 15.—17. Januar, von den deutschen Truppen in den französischen Thernopylen zwischen Esch und Burgund an Muth, Ausdauer, Fähigkeit und Tapferkeit geleistet worden, ist für ewige Zeiten in den Annalen deutscher Geschichte mit goldenen Lettern verzeichnet. Die Abwehr Bourbaki's war für den Krieg von außerordentlichster Wichtigkeit und die Ehrenbezeugungen, die dem General Werder nach seiner Heldthat zu Theil wurden, beweisen, wie genau man die Gefahr erkannt hatte, die der „Schild Deutschlands“, wie die Babenser ihren Werder nannten, abgewehrt hatte. Kaiser Wilhelm sagte: Werder und seine tapferen Truppen gebührt die höchste Anerkennung!

Postmeisters Rätchen.

Original-Novelle von Th. Schmidt.

(2. Fortsetzung.)

Endlich kam der alte Wolf zum Postamt zurück; er hatte den Arzt nicht zu Hause getroffen. „Ich komme gerade von oben, Herr Berger; da sieht's schlimm aus — der Kleine überlebt die Nacht nicht mehr. Ich kenne das. Als ich noch den alten Rath fuhr — es sind nun . . .“

„Schon gut, Wolf! Hat Ihnen der Herr Postmeister keinen Auftrag an mich gegeben?“ unterbrach Berger den redseligen Alten.

„Nein, er war ganz bestürzt, als ich ihm die Nachricht von der Abwesenheit des Doctors brachte. Der liebe, gute Junge kann mich dauern, ebenso seine Schwester, die ihn groß gezogen und wie eine Mutter gehegt und . . .“

„Ich weiß das, Wolf, auch ich habe den Knaben lieb gewonnen. Hier sind die fertigen Postfäcke, übergeben Sie dieselben ordnungsmäßig dem Postillon; ich gehe nach oben.“

Kaum hatte Berger dies gesagt, da öffnete sich die Thür, und auf der Schwelle erschien der Postmeister, dessen Antlig eine geisterhafte Blässe bedeckte. „Herr Berger, Sie haben früher Medicin studirt . . . würden Sie die Güte haben und mein Söhnchen . . .“

„Ich weiß bereits von Wolf, daß der Arzt aufs Land gefahren ist, und bin gern bereit, nach dem Kranken zu sehen,“ antwortete Berger schnell, da der Postmeister vor Aufregung kaum sprechen konnte.

Als beide Männer bald darauf leise in das Krankenzimmer traten und Berger sich forschend über den Kleinen beugte, erschrak er heftig über dessen Aussehen. Rätchen stand am Kopfende des Bettes und schluchzte leise. Der junge Mann untersuchte den Hals des Knaben und horchte eine Weile auf den Schlag des Herzens. Dann drehte er sich hastig nach dem Vater des Kleinen um und sagte in einem Tone, aus dem Jörn und Mitleid heraus klangen. „Hier ist zu wenig für die Erhaltung der Kräfte des Kindes geschehen! Das hätte die erste Sorge des Arztes sein müssen! Sorgen Sie schnell dafür, daß ich Portwein, starken Kaffee, Senfspiritus, Kampfer oder Moschus erhalte. Der Kleine ist der Auflösung nahe.“

Schweigend, bestürzt, eilten Vater und Tochter aus dem Zimmer, um die mit so großer Bestimmtheit und im Tone des Unwillens gegebenen Anordnungen des ehemaligen Mediciners auszuführen. Schon nach einer Viertelstunde war Alles, was letzterer gewünscht hatte, herbeigeschafft. Und nun begann Berger mit einer Ruhe und Sicherheit, die nur durch langes, sachgemäßes Leben und Vertrauen in die eigene Geschicklichkeit erlangt wird, die Behandlung des kleinen Kranken und zwar mit einer Hingebung, die Rätchen in Erstaunen setzte und mit Bewunderung für den Mann erfüllte.

So verging eine lange, bange Nacht für Rätchen und ihren Vater, welche Berger nur einige Male leise um eine Handleistung bei dem Patienten ersucht, sonst aber kaum beachtet hatte, da alle seine Gedanken sich auf die Rettung des Knaben vor dem Ersticken concentrirten. Was Berger selbst nicht geglaubt, trat ein: die fauligen Gewebsmassen lösten sich allmählich auf der Rachenschleimhaut, zugleich trat, hervorgerufen durch starke innere und äußere Reizmittel und kräftige flüssige Nahrung, eine stärkere Herzthätigkeit ein — kurz, der Kleine sah, als die ersten Sonnenstrahlen durchs Fenster über sein Bettchen huschten, bedeutend wohler aus als am Abend vorher.

Als Berger ihm freundlich lächelnd die Hand reichte und ihn nach den Schmerzen im Halse fragte, da blickte ihn der kleine Kranke mit seinen großen dunklen Augen verständnißvoll an und flüsterte mit matter Stimme: „Du bist gut, Onkel Berger, ich weiß es wohl, Du willst mich wieder gesund machen.“

Während dieser Worte stand Rätchen am Fußende des Bettes und beobachtete Beide. Ihr Herz floß dabei über vor Freude über die unerwartet günstige Wendung, welche die Krankheit ihres Lieblings genommen hatte. Ach, sie hatte schon alle Hoffnung aufgegeben! Ihr Vater, der selbst in dieser bange Stunde die Pflichten seines Berufs nicht vergaß, verrichtete augenblicklich Berge's Dienst, und so kam es, daß sie mit diesem allein bei dem Kranken war. Als Berger sich zu ihr wandte, um sich für einige Stunden zu verabschieden, strahlte ihm aus ihren schönen Augen heißer Dank entgegen. Bewegt reichte sie dem blassen jungen Manne die Hand und dankte ihm für seine Mühe und Opferwilligkeit. Aber Berger lehnte jeden Dank bescheiden ab. „Nicht mir, sondern Gott, der mich zum Werkzeug seines Willens machte, gebührt der Dank. Ich freue mich unendlich über das Gelingen meines, gelinde gesagt, gewaltigen Eingriffs in das Räuberwerk des dem Erlöschen nahen Lebens; ich befürchtete schon, daß hier zu dem letzten Mittel, der Operation, geschritten werden müßte. Hoffentlich wird Dr. Barth mich nicht wegen unerlaubter Ausübung der ärztlichen Praxis belangen,“ setzte Berger lächelnd hinzu. Mit dem Bemerkten, daß er, da er heute dienstfrei sei, bald wieder kommen würde, entfernte sich der junge Mann in der glücklichsten Stimmung. Jetzt, so hoffte er, würde sein Vorgesetzter endlich die kühle Zurückhaltung ihm gegenüber fallen lassen und ihn zu sich heranziehen. Es war ihm nämlich in der kurzen Zeit seiner Beschäftigung in Thalheim nicht entgangen, daß Arndt ihn auffallend kalt, ja mit Mißtrauen behandelte, worüber er sich schon oft vergebens den Kopf zerbrochen hatte, da ihm die Feindschaft zwischen seinem Onkel, dem obersten Bezirkschef in L., und jenem unbekannt war. War ihm somit der Aufenthalt in Thalheim bislang kein angenehmer gewesen — er hatte bereits daran gedacht, seinen Onkel um Bersehung nach einem andern Orte zu bitten —, so erschien ihm von heute ab das kleine langweilige Städtchen in einem andern Lichte. Zwar hatte sein Vor-

gehetter
des Dan
noch sein
Vertrauen
ein vertre
bilden w

Zum
seinen Au
lag er an
tigten sid
walt zw
wieder tr
geistiges
in Schme
hilfsfueh
auch der
das Stue
keit gehal
sich einw
„Götterbl
trotz alle
Er fühlte
der in die
und daß
jener Gl
verborden
empfinden
Phantasie
wendunge
der Mögl
er weit f
lautete de

Währ
Zukunft
lag sein
seinem E
schöne P
des Vater
zurückge
theilte ih
sei und e
habe. D
Berger's
Menschen
und hätte
Berorbnu
in einem
so hätte e
Medicine
keinen Er
der Aerge
dessen bes
Kämpfung
Urtheil se
so spreche
Rücksicht
Chef ihm
zugeführt
getrückt,
Sie, die
mit Schr
sie sah k
Brüderch
wieder er
setzte, um
ihrer Ger
dem Kran
dem Kran
unterfuch
lange Re
seine jüng
besser wi

Berge
ihm etwa
Geplauder
Gezwung

— D
im Allge
aufgetrag
verschöner
ertheilen.
dem Tein
den Frau
Farbe der
solche ver
schaffen
schönerum
Uebertreil
wurde zu
dann mit
gefunden
Plätschen
Auch in
wähnt. S
es: „Da
fuhr, sch
Paar und
innen geb
verwendet

— D
im Allge
aufgetrag
verschöner
ertheilen.
dem Tein
den Frau
Farbe der
solche ver
schaffen
schönerum
Uebertreil
wurde zu
dann mit
gefunden
Plätschen
Auch in
wähnt. S
es: „Da
fuhr, sch
Paar und
innen geb
verwendet

— D
im Allge
aufgetrag
verschöner
ertheilen.
dem Tein
den Frau
Farbe der
solche ver
schaffen
schönerum
Uebertreil
wurde zu
dann mit
gefunden
Plätschen
Auch in
wähnt. S
es: „Da
fuhr, sch
Paar und
innen geb
verwendet

— D
im Allge
aufgetrag
verschöner
ertheilen.
dem Tein
den Frau
Farbe der
solche ver
schaffen
schönerum
Uebertreil
wurde zu
dann mit
gefunden
Plätschen
Auch in
wähnt. S
es: „Da
fuhr, sch
Paar und
innen geb
verwendet

— D
im Allge
aufgetrag
verschöner
ertheilen.
dem Tein
den Frau
Farbe der
solche ver
schaffen
schönerum
Uebertreil
wurde zu
dann mit
gefunden
Plätschen
Auch in
wähnt. S
es: „Da
fuhr, sch
Paar und
innen geb
verwendet

— D
im Allge
aufgetrag
verschöner
ertheilen.
dem Tein
den Frau
Farbe der
solche ver
schaffen
schönerum
Uebertreil
wurde zu
dann mit
gefunden
Plätschen
Auch in
wähnt. S
es: „Da
fuhr, sch
Paar und
innen geb
verwendet

— D
im Allge
aufgetrag
verschöner
ertheilen.
dem Tein
den Frau
Farbe der
solche ver
schaffen
schönerum
Uebertreil
wurde zu
dann mit
gefunden
Plätschen
Auch in
wähnt. S
es: „Da
fuhr, sch
Paar und
innen geb
verwendet

— D
im Allge
aufgetrag
verschöner
ertheilen.
dem Tein
den Frau
Farbe der
solche ver
schaffen
schönerum
Uebertreil
wurde zu
dann mit
gefunden
Plätschen
Auch in
wähnt. S
es: „Da
fuhr, sch
Paar und
innen geb
verwendet

— D
im Allge
aufgetrag
verschöner
ertheilen.
dem Tein
den Frau
Farbe der
solche ver
schaffen
schönerum
Uebertreil
wurde zu
dann mit
gefunden
Plätschen
Auch in
wähnt. S
es: „Da
fuhr, sch
Paar und
innen geb
verwendet

— D
im Allge
aufgetrag
verschöner
ertheilen.
dem Tein
den Frau
Farbe der
solche ver
schaffen
schönerum
Uebertreil
wurde zu
dann mit
gefunden
Plätschen
Auch in
wähnt. S
es: „Da
fuhr, sch
Paar und
innen geb
verwendet

— D
im Allge
aufgetrag
verschöner
ertheilen.
dem Tein
den Frau
Farbe der
solche ver
schaffen
schönerum
Uebertreil
wurde zu
dann mit
gefunden
Plätschen
Auch in
wähnt. S
es: „Da
fuhr, sch
Paar und
innen geb
verwendet

— D
im Allge
aufgetrag
verschöner
ertheilen.
dem Tein
den Frau
Farbe der
solche ver
schaffen
schönerum
Uebertreil
wurde zu
dann mit
gefunden
Plätschen
Auch in
wähnt. S
es: „Da
fuhr, sch
Paar und
innen geb
verwendet

— D
im Allge
aufgetrag
verschöner
ertheilen.
dem Tein
den Frau
Farbe der
solche ver
schaffen
schönerum
Uebertreil
wurde zu
dann mit
gefunden
Plätschen
Auch in
wähnt. S
es: „Da
fuhr, sch
Paar und
innen geb
verwendet

— D
im Allge
aufgetrag
verschöner
ertheilen.
dem Tein
den Frau
Farbe der
solche ver
schaffen
schönerum
Uebertreil
wurde zu
dann mit
gefunden
Plätschen
Auch in
wähnt. S
es: „Da
fuhr, sch
Paar und
innen geb
verwendet

gelehrt ihm außer einigen flüchtigen höflichen Worten des Dankes für seine Thätigkeit am Krankenbette noch keinen Beweis seines Wohlwollens und des Vertrauens gegeben; doch hoffte er, daß sich nunmehr ein vertrauliches Verhältnis zwischen ihnen herausbilden werde.

Zum ersten Male in Thalheim stoh der Schlaf seinen Augen trotz der entbehrten Nachtruhe. Wachend lag er auf dem Bette, und seine Gedanken beschäftigten sich mit einem anmuthigen Bilde. Mit Gewalt zwang er seinen Geist zur Ruhe; aber immer wieder trat die hehre Erscheinung Käthchens vor sein geistiges Auge, sah er ihr liebliches Antlitz, wie es in Schmerz und Sorge um den kleinen Bruder sich hilflos suchend ihm zuwandte. Zum ersten Male fühlte auch der junge Mann, der bislang nur Sinn für das Studium seines Fachs und ernste Geistesbeschäftigung gehabt hatte, den Zauber holden Weiblichkeit auf sich einwirken, ja, mehr noch: die Urgewalt der „Götterblume“ Liebe hatte ihn erfaßt und zog ihn trotz alles Widerstandes in ihren zauberischen Kreis. Er fühlte, daß ihn diese Nacht jener „Götterstrahl“, der in die Herzen schlägt und zündet, getroffen hatte, und daß es um seine Ruhe geschehen war. Und mit jener Glückseligkeit und Innigkeit, die nur ein unverdorbenes Jünglingsherz, das noch an Ideale glaubt, empfinden kann, malte sich seine lebhaft angeregte Phantasie die nächste Zukunft aus, und alle Einwendungen des Verstandes, alle Zweifel desselben an der Möglichkeit des zu erreichenden Ziels scheuchte er weit fort. „Sie wird, sie wird mich lieben!“ so lautete der Schlusssatz seiner Erwägungen.

Während sich Berger auf seinem Lager in eine Zukunft von Glück und Sonnenschein hineinräumte, lag sein kleiner Kranker mit geschlossenen Augen in seinem Bettchen in einem ruhigen Schlaf. Seine schöne Pflegerin hatte sich auf dringenden Wunsch des Vaters für einige Stunden in ihr Schlafzimmer zurückgezogen. Als sich Käthchen gegen Mittag erhob, theilte ihr der Vater mit, daß Dr. Barth dagewesen sei und eine erhebliche Besserung bei Paul constatirt habe. Der alte Herr sei indes sehr ungehalten über Bergers „leichtsinnes Experimentiren mit einem Menschenleben“ — so nannte es der Arzt — gewesen und hätte sich dessen Einmischung in seine ärztlichen Berordnungen streng verboten. Wäre Arndt nicht in einem Vorurtheil gegen Berger befangen gewesen, so hätte er leicht aus dem Tone des alten pedantischen Mediciners, der, wie Manche seiner Kollegen, Anderen keinen Erfolg gönnte, herauszufühlen können, daß nur der Aergers über des jungen Mannes Einsicht und dessen bessere Kenntniß der neueren Mittel zur Bekämpfung der Krankheit ihn ein solches schroffes Urtheil fällen ließ. Nicht ungern hatte er Dr. Barth so sprechen hören. Das übergab ihm jeder weiteren Rücksichtnahme gegen Berger, den Mann, den sein Chef ihm — nach seiner Meinung — zum Spioniren zugesandt hatte. Schärfer, weil durch sein Vorurtheil getrübt, war der Blick Käthchens in diesem Falle. Sie, die jedem Athemzuge des Kleinen gelauscht und mit Schrecken dessen Auflösung wahrgenommen hatte, sie sah klar, wem das Verdienst um die Rettung des Wiedererfahrenen gebührte. Und als Berger bald darauf wieder erschien und sich an das Bett des Kleinen setzte, um ihn lange zu beobachten, da erfuhr sie zu ihrer Genugthuung, daß dieses Mannes Gegenwart dem Kranken unendlich lieber war als die des steifen, zugeknöpften Arztes, der nur flüchtig die Kranken untersuchte, schroff Verhaltensmaßregeln ertheilte, lange Recepte schrieb und gelegentlich auch wohl auf seine jüngeren Kollegen schimpfte, weil diese Alles besser wissen wollten als er, der alte, erfahrene Arzt.

Berger war ernst und verstimmt, offenbar war ihm etwas Unangenehmes passiert; sein freundliches Geplauder mit dem kleinen Patienten hatte etwas Gezwungenes.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Das Schminken. Schminke nennt man im Allgemeinen jene Mittel, welche auf die Haut aufgetragen werden, um das Ansehen derselben zu verschönern und ihr eine weiße oder rothe Farbe zu ertheilen. Die Toilettenkünste, durch welche man dem Teint nachzuhelfen sucht, sind uralte. Schon bei den Frauen des grauen Alterthums war die rothe Farbe der Wangen beliebt, und wo die Natur eine solche verlagte, mußte sie durch künstliche Mittel geschaffen werden. Im alten Aegypten war ein Verschönerungsverfahren gebräuchlich, das man ohne Uebertreibung „Emailliren“ nennen kann. Die Haut wurde zuerst mit Bimstein abgerieben und geglättet, dann mit weißer Farbe überzogen. Ein zu Theben gefundenes Toilettenkästchen enthielt ein Arsenal von Flüssigkeiten mit Parfümerien und Schönheitsmitteln. Auch in der Bibel ist das Schminken mehrfach erwähnt. Von Habel, der Tochter Ets Baals, heißt es: „Da Jehu gen Israel kam und Habel das erfuhr, schminkte sie ihr Angesicht und schmückte ihr Haar und guckte zum Fenster hinaus.“ Die Athenerinnen gebrauchten rothe und weiße Schminken, sie verwendeten Bleiweiß und erhöhten die Farbe ihrer

Wangen mit Zinnober. Der Dichter Ovid beschreibt verschiedene Schminken, welche in Rom gebraucht wurden, und klagt darüber, daß die römischen Damen bestrebt seien, das Roth, welches das Blut ihren Wangen versagt habe, denselben künstlich zu geben, daß sie die trügerische Blässe ihres Antlitzes der Anwendung von Bleiweiß verdanken, daß sie sogar den Glanz der Augen durch künstliche Mittel erzeugten. An einer anderen Stelle erwähnt er, daß es zum guten Tone gehöre, daß jede Frau, die geliebt werden will, bleich sein müsse. Auch Plinius berichtet, daß in Rom kosmetische Mittel sehr stark in Gebrauch waren, namentlich Erbsen- und Gerstenmehl, Eier, Weinhese, Hirschhorn, Narzissenwibeln u. Aus diesen Dingen wurde eine Art Umschlag angefertigt, der die ganze Nacht und einen Theil des Tages auf dem Gesicht getragen wurde. Von den Römern kam die Sitte des Schminkens nach Gallien und Deutschland. In späteren Jahrhunderten wurde diese Mode im letztgenannten Lande so allgemein, daß die Zahl der Schönheitsalben auf mehrere Hundert anwuchs. Vornehmlich ist es Frankreich gewesen, wo sich seit langer Zeit Schönheitsmittel jeder Art großer Beliebtheit erfreuten. Im Jahre 1779 hielt man es für nothwendig und geboten, folgende Akte im englischen Parlament einzubringen: „Alle Weibsteute, ohne Unterschied des Alters, Ranges oder Standes, gleichviel ob Jungfrauen oder Wittwen, welche nach dem Erlasse dieser Akte irgend einen der männlichen Unterthanen Seiner Majestät in verrätherischer oder betrügerischer Weise durch Schminken, Salben, Schönheitswasser, künstliche Zähne, falsche Haare, spanische Wolle, Korsets, Keifrüde, Hagenschuhe und gepolsterte Hüften zur Eingehung einer Heirath verlocken, machen sich der Strafe schuldig, die das Gesetz über das Vergehen der Zauberei verhängt hat, und soll eine solche Heirath nach Ueberführung des betreffenden Frauenzimmers für null und nichtig erklärt werden.“ Ein Statistiker, welchem genaue Angaben über die Schminke vorliegen, die in den Vereinigten Staaten alljährlich gebraucht wird, meint, man könnte für die Summe, welche die amerikanischen Frauen und Mädchen für die Verschönerung ihres Gesichts verwenden, jährlich 37,000 Häuser anstreichen lassen, jedes Haus zu 300 Mark gerechnet.

— Vor 600 Jahren war der Winter noch milder als heute, wie die Viberacher Chronik von 1289/90 erzählt: „Anno 1289 war ein guter und milder Winter, also daß die Vuben auf das heilige Weihnachten badeten, die Wiesen grün lagen und Weiden blühten. Zu Konstanz wurden Kränze aus Viben verkauft, die Vuben badeten in der Riß und in der Schussen. Um diese Zeit kostete in Viberach ein Fuhr 2 Pfennige, ein Scheffel Kernen 24 Kreuzer, ein Scheffel Roggen nur 15 Kreuzer und zwölf Eier einen Pfennig.“

— In Eilenburg verunglückte am 18. v. M. in der dortigen Gasanstalt der Arbeiter Voigt. Dieser Arbeiter hatte den Gasreiniger von der angesammelten alten Masse zu reinigen, er mag dabei stark Gas eingeathmet haben, denn als er gesucht wurde, fand man ihn in einer leeren Horde todt auf. Der Unglückliche hinterläßt eine Wittwe und 9 unverfögte Kinder.

— Die Bestimmungen über das Verfahren behufs Wiedererlangung der in den Koupees, in den Warteräumen u. s. w. zurückgelassenen, bezw. verlorenen Gegenstände, welche bislang nur für die Staatsbahnen verschiedener Staaten und einige wenige Privatbahnen galten, sind nunmehr auf das gesammte Eisenbahnnetz im deutschen Reiche ausgedehnt worden, was längst gewünscht wurde. Hiernach wird jetzt nicht nur hinsichtlich der Uebermittlung der Fundobjekte an den Eigenthümer ein einheitliches Verfahren beobachtet, sondern es kostet auch die durch den Stationsbeamten aufzunehmende Depesche über Zeit und Ort des Verlustes mit Beschreibung des Gegenstandes und nach allen Richtungen nur noch 50 Pf.

— Das sogenannte rauchfreie „weiße Pulver“, welches von Jägern hie und da als Schießmittel auf der Jagd benutzt wird, besteht nicht aus Salpeter, Schwefel und Kohle, ist vielmehr nitrirte Cellulose. Dasselbe gehört also zu denjenigen Sprengstoffen, deren Besitz nur mit polizeilicher Genehmigung zulässig ist. Das sogenannte Sprengstoffgesetz bedroht den Besitz der Sprengstoffe ohne polizeiliche Genehmigung mit Gefängniß von drei Monaten bis zu 2 Jahren, und es ist den Jägern, die das sogenannte weiße Pulver verwenden, dringend anzurathen, die polizeiliche Erlaubniß zum Besitz desselben rechtzeitig einzuholen.

— Aus der Frohnveste zu Neustadt bei Coburg waren am Weihnachtsfest zwei Strafgefangene entwichen unter Zurücklassung eines Zettels, der die Worte trug: „Sucht nicht nach uns, wir kommen heute Abend wieder.“ Sie hielten in der That ihr Wort.

— Kaltblütig. Frau (ihren Mann überraschend, der ihre hübsche Jose am Rinn gefaßt hat, um sie zu küssen): Was machst Du denn da? — Mann: Ich setze der Anna den Kopf zurecht!

— **Kriegsversicherung der Gothaer Lebensversicherungsbank.** Der „Berl. Börsen-Courier“ schreibt unter 27. v. Mts.: Wie wir bereits in unserer letzten Nummer kurz mittheilten, hat das Reichsgericht die Klage des Dr. Banja gegen die Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wegen der von dieser eingeführten Kriegsversicherung zurückgewiesen. Hiermit hat ein Prozeß ein Ende erreicht, welcher seit nahezu zwei Jahren das Interesse des ganzen deutschen Publikums, soweit es überhaupt um die Lebensversicherung sich kümmert, wachgehalten hatte. Wir haben seit Beginn der Streitfrage uns zu Gunsten der aus dem Prozesse siegreich hervorgegangenen Lebensversicherungsbank ausgesprochen, und wir dürfen daher wohl der Genugthuung über den Ausgang des Streites Ausdruck geben. Wer sich an den Buchstaben hielt, hatte vielleicht Grund, das Vorgehen der Versicherungsbank zu bekämpfen — wir sagen „vielleicht“, da der Spruch des obersten Gerichts jetzt entschieden hat, daß die Bank auch nicht gegen den Buchstaben verstoßen hat —; wer aber die Frage der Kriegsversicherung von einer höheren Warte aus betrachtete, der konnte über die einnehmende Haltung nicht im Zweifel sein. Galt es doch, die Lebensversicherung zum wahren Hort des freilichlichen, für seine Interessen selbst besorgten Bürgers zu machen, sie zur stets hilfswilligen Institution zu gestalten! Der Patriotismus der Gothaer Bank war vom edelsten Geiste befeelt: er gab den Tausenden und Abertausenden von Familienvätern, welche ihre Ersparnisse zum Besten ihrer Familien angelegt hatten, die Gewißheit, daß ihre Absicht auch verwirklicht werde. In unserer Zeit, da die Völker bis an die Zähne bewaffnet einander gegenüberstehen, ist die Frage: Wer sorgt für die Hinterbliebenen der auf dem Schlachtfelde Gebliebenen? eine so brennende geworden, berührt sie die Interessen von Angehörigen aller Stände so, daß die Lebensversicherung, der die Sorge um die Familie anvertraut ist, nicht mehr die Hände in den Schoß legen und ihre Verpflichtung zur Hülfleistung ableugnen kann. Dieser Vethargie ein Ende gemacht zu haben, ist das Verdienst der „Gothaer“, das von denen, die uninteressirt der Frage gegenüberstehen, anerkannt worden ist. Daß die Konkurrenz diesen höheren Standpunkt der Anschauung nicht einnehmen konnte, war begreiflich; daß sie sich zu einem wenig erfreulichen Kampfe gegen die Gothaer Einrichtung herbeiließ, ist ein Zeichen des geschäftlichen Reides gewesen, das der deutschen Lebensversicherung nicht zur Ehre gereicht. Zwei Jahre der Unruhe sind die Folge dieses Konturrenkampfes gewesen, wiewohl auch aus dieser bösen That das Gute hervorgegangen ist, daß das Publikum sich mehr für die Lebensversicherung selbst zu interessieren begonnen hat. Die Zeitungskämpfe, die Aufrufe, die Generalversammlungen — wir erinnern z. B. an die der Stuttgarter Bank — haben ein Interesse für die Lebensversicherung erzeugt, welches jedenfalls von der früheren Unlust, sich mit der Materie zu befassen, vortheilhaft abstricht. Dem Ansehen der deutschen Lebensversicherung ist aber durch die gepöfligte Art, in der der Kampf gegen Gotha geführt wurde, kein Dienst geleistet worden. Aus allen Manifestationen guckte der Neid, die Besorgniß, daß die „alte Gothaer“ noch weiter an der Spitze der deutschen Gesellschaften stehen bleiben werde, hervor. Welche Scham muß jetzt die Leiter dieser Hege befallen, wenn sie auf ihre Angriffe zurückblicken, die vor dem Rechte nicht bestanden haben! Wir erinnern an die Stelle in dem Berichte über die „Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften in 1888“, in der dem ersten Gerichtspruch „scharfe juristische Auffassung und ruhig klare rechtliche Ermägung“ zu, dem zweiten Urtheile aber aberkannt wurde. Diese kleinen Scherze werden jetzt, nachdem das oberste Gericht gesprochen hat, unterbleiben, und wir sind der Ansicht, daß die gesammte Institution dadurch nur gewinnen kann. Die ungerichte Bekämpfung der Gothaer Bank und ihrer „Organe“, wie diejenigen Blätter, welche für die in Rede stehende Kriegsversicherung eintraten, genannt wurden, wird hoffentlich einer vorurtheilsoffenen Anschauung der Sachlage Platz machen. Es wäre jedenfalls das Klügste, was die unterlegene Partei thun kann.

Die Rosa-Pastillen von Apotheker Georg Dallmann beseitigen Migräne und jeden, selbst den heftigsten Kopfschmerz augenblicklich (auch den durch Wein- und Biergenuß entstandenen). Schachtel 1 M. in der Apotheke zu Eibenstod.

Ständesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 5. bis 11. Januar 1890.

Geboren: 3) Dem Bürstenfabrikarbeiter Karl Gustav Röder hier Nr. 15 1 S. 4) Dem Wollwaarendrucker Friedrich Ludwig Sippach hier Nr. 286 1 S. 5) Dem Schneider Josef Müller hier Nr. 171 1 S. 6) Dem Handarbeiter Friedrich Eduard Unger hier Nr. 247 1 S. 7) Dem Bürstenfabrikarbeiter Hermann Baumann hier Nr. 432 1 S. 8) Dem Königl. Waldwärter Ernst Louis Laufner in Schönheiderhammer Nr. 61 1 T. 9) Dem Fabrikarbeiter Friedrich August Fieder hier Nr. 18 1 T. 10) Der unverheh. Bürsteneinzelhlerin Lina Auguste Helm hier Nr. 400 B 1 S.

Gefchließungen: 2) Der Maschinenflicker Friedrich Emil Beck hier Nr. 216 mit der Stepperin Anna Fuchs hier Nr. 36.

Sterbefälle: 5) Des Bürstenfabrikarbeiters Friedrich August Unger hier Nr. 124 S., Ernst Bruno, 4 M. 22 T. 6) Des Eisenhüttenverkschlossers Hermann Louis Engelhard in Schönheiderhammer Nr. 203 Ehefr., Johanne Emilie geb. Steinbach, 35 J. 1 M. 7) Des Eisenhüttenverkschlossers Hermann Louis Engelhard in Schönheiderhammer Nr. 20 B todtgeb. S. 8) Des Schlossers Johann Friedrich Schneider hier Nr. 78 Tochter, Anna, 5 T. 9) Der unverheh. Kupferhauer Lina Minna Albert hier Nr. 4 B T., Minna Elise, 18 T. 10) Des Handarbeiters Louis Wittig in Reubeide Nr. 6 S., Albert Rudolf, 4 J. 9 M. 11) Des Bürstenfabrikarbeiters Franz Wilhelm Thien hier Nr. 124 S., Franz Paul, 7 M. 12) Die Kohrstuhlfllechterin Anna verwittwete Baumann geb. Biensfuß in Schönheiderhammer Nr. 6, 75 J. 13) Der Bürstenfabrikarbeiter Christian Friedrich Seidel hier Nr. 155, 57 J. 8 M. 14) Des Bürstenfabrikarbeiters Heinrich Gustav Thien hier Nr. 239 S., Emil Fritz, 24 T. 15) Des Kürschners Karl Paul Windisch hier Nr. 392 B S., Paul Oskar, 6 M. 13 T. 16) Die Näherin Christiane Wilhelmine verw. Kunzmann geb. Thien hier Nr. 308 F., 67 J. 8 M.

Chemnitzer Marktpreise

vom 11. Januar 1890.

Weizen russ. Sorten 10 Mt. 50 Pf. bis 10 Mt. 90 Pf. pr. 50 Kilo	
schä. gelb u. weiß 9	75
„ „ „ 10	50
„ „ „ 9	60
„ „ „ 9	15
„ „ „ 9	40
„ „ „ 9	60
„ „ „ 8	75
„ „ „ 6	75
„ „ „ 7	—
„ „ „ 7	90
„ „ „ 8	15
„ „ „ 9	25
„ „ „ 10	25
„ „ „ 8	50
„ „ „ 8	75
„ „ „ 3	80
„ „ „ 4	50
„ „ „ 3	50
„ „ „ 4	20
„ „ „ 2	50
„ „ „ 2	70
„ „ „ 2	10
„ „ „ 2	60
„ „ „ 1	—

Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Tiedemann's
Vorbereitungs-Anstalt
für die
Postgehülfen-Prüfung.

Riel, Ringstraße 55.
Junge Leute v. 15 Jahr. an werd.
für obig. Prüfung sicher und gut aus-
gebildet. Falls das Ziel nicht erreicht
wird, zahle ich den vollen Pensions-
betrag zurück. Bisher bestanden 508
meiner Schüler die Prüfung. Augen-
blicklich 350 Schüler hier. Der Pen-
sionspreis ist sehr niedrig. Genauer
Alter angeben. Näheres durch
J. H. F. Tiedemann.

Todes-Anzeige.

Hierdurch widmen wir lieben
Verwandten, Freunden und Be-
kannten die traurige Nachricht,
daß heute Nachmittags 3 1/2 Uhr
unser lieber Vater, Bruder, Groß-
und Schwiegervater, der Schuh-
machermeister
Carl Heinrich Huster
im 81. Lebensjahre sanft entschlafen
ist.
Eibenstock, Zwickau und Eich-
stätt i. Bayern, am 12. Jan. 1890.
Die trauernden Hinter-
bliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch,
d. 15. Jan., Nachm. 3 Uhr statt.

Für die vielen Wohlthaten, welche
unserer guten, dahingegangenen
Gattin, Mutter u. Schwester, Frau **Auguste Seidel** geb. **Krehschmidt** während
ihrer jahrelangen Krankheit zu Theil
geworden sind, fühlen wir uns gedrungen,
unsern herzlichsten Dank auszusprechen.
Sanz besonders gilt derselbe den hoch-
geehrten Familien Herrn Forstmeister
Uhlmann, Drechsler, Ott und Lehrer
Krehschmar, sowie allen Verwandten
und Bekannten. Möge der Herr Allen
ein reicher Vergelter sein.
Wildenthal, Eibenstock, Johannegeorgen-
stadt und Erla.

Die trauernden Hinterbliebenen
Carl Wolf und Seidel.

Morgen Mittwoch

hatte ich mit **Aepfel, Apfelsinen,**
à Dkg. 50 bis 70 Pf., **Büdlingen,**
4 St. 10 Pf., großen **Bratheringen,**
3 St. 20 Pf., **geb. Blaumen, Kar-**
toffeln, Zwiebeln, Möhren und
dergl. mehr feil. Achtungsvoll
Fanny Gündel.

Von höchster Wichtigkeit für die
Augen Jedermanns.

Das ächte **Dr. White's Augenwasser,**
welches seit 1822 in verschiedenen Erd-
theilen so beliebt geworden ist, hat zu
mehrfachen Nachahmungen und Täusch-
ungen Veranlassung gegeben, wogegen
man sich aber schützen kann, wenn man
beim Ankauf desselben nur das ächte
Dr. White's Augenwasser à
1 R. von Traugott Ehrhardt
in **Delze** in Thür. und kein Anderes
verlangt, denn nur dieses allein ist das
wirklich ächte, welches sich den allge-
meinen Welttruhm erworben hat. Das-
selbe kommt in Handel in länglich vier-
kantigen Glasflaschen mit gebrochenen
Ecken, erhabener Glasschrift der Worte
Dr. White's Augenwasser von Traugott
Ehrhardt, gelbem Etiquett,
Kupfer-Bronce-Schrift, wel-
ches meine Firma: **Traugott**
Ehrhardt in **Delze** trägt,
mit nebenstehendem **Wappen**
als **Schutzmarke** (Facsimile)
in der beigegebenen Broschüre versehen
und mit dem Siegel dieser Schutzmarke
verschlossen ist.

Vor Nachahmung wird gewarnt.
Das kleine Buch über diese Heil-
methode wird gratis abgegeben durch
die Expedition dieses Blattes.

Das kleine Buch über diese Heil-
methode wird gratis abgegeben durch
die Expedition dieses Blattes.

Militär-Verein Eibenstock.

Die ordentliche General-Versammlung

findet **Sonntag, den 19. d. Mts.,** Nachmittags 3 Uhr im Saale des
„**Deutschen Hauses**“ hier statt, zu deren **allseitigen** Betheiligung unter
Hinweis auf nachersichtliche Tagesordnung hiermit kameradschaftlichst eingeladen
wird.

Tagesordnung:

- 1) Richtigsprechung der Rechnung vom Jahre 1888.
- 2) Bekanntgabe der Rechnung vom Jahre 1889 und Wahl der diesbezügl. Revisoren.
- 3) Geschäftsbericht über dasselbe Jahr.
- 4) event. Mittheilungen.
- 5) Neuwahl des Directoriums und 8 Ausschußmitglieder.

Der Vorstand.

Alban Meichsner, d. J. Vorsteher.

Wasserdicht,
Elastisch,
Warm.



oder **Korkteppich**, in jeder Beziehung
vorzüglichster Fußbodenbelag.

Special-Artikel.

Großes Lager in der besten eng-
lischen Marke, sowie **Alleinverkauf** der
beiden ersten und ältesten deutschen Linoleum-Com-
pagnien **Niddorf und Cöpenick.**

Geruchlosigkeit zeichnet dieses Fabrikat besonders aus.
Fabrikpreise **Mr. 2.25 - 3.50 Mr.**

Burger & Heinert,

Zwickau,
innere Schneeberger Strasse 4.

Sprechstunden für Frauenkrankheiten:

Dienstag, Freitag und Sonntag von 11-1 Uhr.

Dr. Schmidt, Spezialarzt für Frauenkrankheiten

Zwickau, äußere Leipzigerstraße, gegenüber der Morihapotheke.

E. Hannebohn's
Buchdruckerei
empfehl ich dem
geehrten hiesigen
u. auswärtigen Pu-
blikum z. prompten
Anfertigung aller
vorkommenden
Druckarbeiten bei
sauberster Aus-
führung zu soliden
Preisen.

- Broschüren,
Formulare,
Tabellen, Statuten,
Abise,
Preis-Contraete,
Rechnungen,
Adress-, Visiten-
u. Einladungskarten,
Mein- und
Speisekarten,
- Verlobungs- und
Hochzeitsbriefe und
-Karten, Hochzeits-
Zeitungen,
Todesanzeigen mit
Trauerband,
Programme, Cafel-
lieder, Brichköpfe,
Couverts,
Placate etc.

Zeige hiermit ergebenst an, daß ich
am 11. d. Mts. für **Blauenthal** und
Wolfsgrün als
Hebamme
in Pflicht genommen worden bin.
Blauenthal. Ergebenst
Lina Entian, Hebamme.

**Gummi- u. Universal-
Wäsche**

zu bekannten billigen Preisen. Zugleich
empfehle meine **Metallknopflöcher**
à 10 Pfg. für ab- oder ausgezogene, an
Gummi- und Universalwäsche.
W. Deubel.

**Einen tüchtigen
Bäckergesellen,**

der Meisterstelle vertreten kann, sucht
zum sofortigen Antritt
Albin Schreiter, Bäckermeister,
Schönheide, Marktplat.

**Ein tüchtiges Mädchen zum
Soutachiren u. Blüschchen**

bei 9-10 Ml. Wochenlohn nebst freier
Station sofort nach auswärtig gesucht.
Stellung dauernd. Offerten unter **A.**
H. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Die Beschuldigung gegen **Laura**
Neumann nehme ich zurück.
A. Stemmler.

Eine Frau
wird zur **Wartung von 2 kleinen**
Kindern gesucht im
Forsthaus Eibenstock.

Bahnschmerzen

jeder Art werden augenblicklich und für
die Dauer durch den berühmten
Indischen Extract

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner
schnellen und sicheren Wirkung wegen
alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst
die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur
allein ächt zu haben in Fl. à 50 Pfg.
im Dépôt bei **E. Hannebohn.**

Ein Laden

mit nöthigem Zubehör wird pr. 1. April
oder Mai zu miethen gesucht. Von
wem? Zu erfragen Mühlensstr. 285,
Parterre links.

Ludw. Durst, Kompten, Baiern.
9 Pfd. Landbutter franco M. 9.—
9 Pfd. Süsrahmtafelbutter „ 10,80.

Weiteres zum Lesen

bringt in Hülle und Fülle der „**Neue**
Faterländische Kalender“.

Die Niederlage
der ächten Rennenspennig'schen **Süh-**
neraugen-Plästerchen, Preis pro
Stück 10 Pfennige, befindet sich in
Eibenstock bei **E. Hannebohn.**

Corsets
in allen Größen empfiehlt
G. A. Nötzl.

Steuer-Quittungsbücher

für **sämmtliche Steuern** benutzbar, in
dauerhaftem Umschlag, auf 7 Jahre ein-
gerichtet zu 10 Pf., auf 15 Jahre ein-
gerichtet zu 15 Pf. das Stück, hält
vorrätzig **E. Hannebohn's**
Buchdruckerei.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Freun-
den nur hierdurch die traurige
Nachricht, daß heute Nachmittags
2 Uhr unsere gute Mutter, Groß-
u. Urgroßmutter, Frau **Wilhel-**
mine verw. Tittel geb. **Schö-**
nfelder sanft entschlafen ist.
Eibenstock, 13. Januar 1890.

Die trauernden Hinter-
lassenen.

Auf Wunsch der Verstorbenen
wird **Blumenschmuck** dankend ab-
gegeben.

Eine Brückenwaage
verkauft billig **B. Gerischer.**

In allen Buchhandlungen fl. 1.50
= M. 2.50 vierteljährlich

Illustriertes Mode- und Fa-
milienblatt

WIENERMODE

Das Heft vom 1. Jänner 1890
wird auf Verlangen durch jede
Buchhandlung als Probe versandt.
Jährlich: 24 Hefte, 48 colorirte
Modebilder, 12 Schnittmusterbogen.
Schnitte nach Maß gratis.

Fahrplan
der **Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.**
Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,44	9,10	2,49	7,00	
Burkhardttsbf.	5,33	9,59	3,39	8,09	
Wolfsgrün	6,12	10,43	4,19	8,53	
Schöneck	6,24	10,55	4,30	9,06	
Aue [Ankunft]	6,43	11,16	4,49	9,27	
Aue [Abfahrt]	6,51	11,35	4,57	9,45	
Blauenthal	7,27	12,01	5,22	10,10	
Wolfsgrün	7,35	12,08	5,28	10,16	
Eibenstock	7,51	12,22	5,41	10,27	
Schönheide	8,03	12,31	5,50	10,35	
Witzschhaus	8,18	12,42	6,00	10,45	
Rautentrang	8,28	12,50	6,08	10,53	
Jägergrün	4,49	8,39	1,01	6,18	10,59
Schöneck	5,32	9,19	1,40	6,55	
Wolfsgrün	5,52	9,37	1,59	7,13	
Witzschhaus	6,15	10,00	2,22	7,36	
Adorf	6,24	10,09	2,31	7,45	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,23	8,00	1,20	6,15	
Witzschhaus	4,38	8,20	1,35	6,34	
Wolfsgrün	5,15	8,57	2,07	7,10	
Schöneck	5,38	9,16	2,28	7,31	
Jägergrün	6,20	9,52	3,08	8,07	
Rautentrang	6,29	9,59	3,16	8,14	
Witzschhaus	6,38	10,07	3,24	8,22	
Schönheide	6,56	10,20	3,40	8,35	
Eibenstock	7,09	10,29	3,51	8,45	
Wolfsgrün	7,22	10,39	4,02	8,55	
Blauenthal	7,28	10,45	4,08	9,01	
Aue [Ankunft]	7,56	11,09	4,36	9,25	
Aue [Abfahrt]	8,30	11,17	4,50		
Schöneck	8,53	11,40	5,13		
Wolfsgrün	9,11	11,57	5,36		
Burkhardttsbf.	9,50	12,34	6,27	6,23	
Chemnitz	7,36	11,20	1,23	7,18	

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:
Früh 6 Uhr 40 M. nach Chemnitz u. Adorf.
10 „ „ „ Chemnitz.
Mittags 11 „ 50 „ „ Adorf.
Nachm. 3 „ 20 „ „ Chemnitz.
5 „ 10 „ „ Adorf.
Abends 8 „ „ „ Aue resp. Chemn.
9 „ 50 „ „ Jägergrün.